

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 25 (2018)
Heft: 283

Rubrik: Abgesang

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flaschenpost



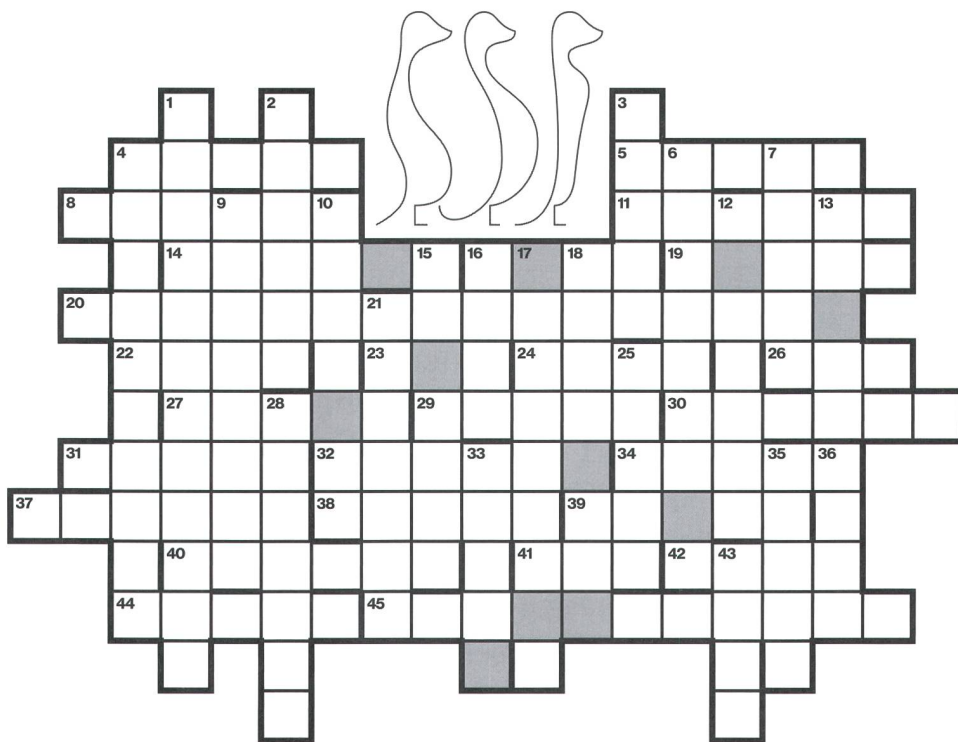
Foto: Stefan Keller

Von Frieda, die 1981 starb, besitze ich eine Flasche mit selbst angesetztem Kräuterschnaps. Ich habe sie nie geöffnet, daher weiss ich nicht, ob der Inhalt noch gut ist. Einmal öffnen, und der Geist würde entweichen, glaube ich: aber ohne zuvor irgendwelche Wünsche zu erfüllen. Die Erinnerung würde an Intensität verlieren, eine zweckentfremdete, leere Gin-Flasche ist als Andenken nicht sehr geeignet.

Es gab einen Schrank voll Flaschen. Als Kind schlief ich in jenem Zimmer, in dem Frieda die Alkoholvorräte aus früheren Zeiten aufbewahrte. Getränke mit träumerischen Namen wie Málaga oder Madeira, daneben Rum und Gin und viele andere Schnäpse. Der Rum war aus Jamaika, auf der Etikette sah man den Kopf eines lachenden Schwarzen mit grossem Hut und Ohrringen. In einer Schublade fand ich eine weisse Schachtel mit vertrockneten Zigaretten der Marke «Laurens Orient». Sie waren nicht rund, sondern hatten einen ovalen Querschnitt, die leere Schachtel kann man heute auf Vintage-Portalen für 20 bis 30 Franken kaufen.

Jetzt, da die Flasche zum Fotografieren bereit steht, frage ich mich, warum Frieda ihre Schnäpse in diesem Kasten zurückliess, als sie die eigene Wohnung aufgab und ihr Haus mit Tochter, Schwiegersohn und Enkelkindern teilte. Ich habe den Alkohol als Kind nie angerührt, nur die steinharten Würfelzucker, die in einer Schale lagen, habe ich nach und nach aufgegessen. In einem anderen Schrank gab es längst neue Schnäpse, sicher auch Rum aus Jamaika oder Süsswein aus Madeira und Málaga. Wenn der Förster kam, mit dem sie fachsimpelte, oder der Käser, dem sie ein Leben lang Schweine verkauft hatte, dann holte sie aus dem neuen Schrank, den sie mit dem Schwiegersohn teilte, eine Flasche nach Wunsch des Gastes. Es gab einen eher wässrigen Kaffee, die Männer drückten Würfelzucker in die Schnapsgläser, damit sie sich vollsogen. Die Gläser hatten die Form von kleinen Enten, sie waren sehr flach. Aber da bin ich nicht sicher. Ich weiss, dass es solche Gläser gab, vielleicht wurden sie jedoch nur an Festtagen benutzt, und in Wirklichkeit tranken die Männer den Schnaps einfach aus.

Stefan Keller, 1958, Historiker aus dem Thurgau, lebt in Zürich.



von links (I = J = Y)

4. die Feinen wären vereinzelt Spiel mit Steinen
5. womit etwa Blitzer Flitzer ermittelt
8. aufgebunden: erfunden – weiss: an Eis gebunden
11. alt Diktator ist ausgehend mit Talent gesegnet
14. Vladimir nahm dem Kosenamen Popularität – und erhöhte damit seine
16. an Käser gedockt würd der Strauch dessen Produkt verkleinern
19. was Burger ziert, hat als Spruchteil Schlüsselfunktion
20. nach SRG-Sparrunden dort vielleicht nicht mehr bloss Folklore-Doku-Protagonisten
22. ist Gewissen, das einen nicht gebissen
23. Organ wär ungar, wenn umgebaut
24. bringt News in die Hosentasche oder steht auf doors
26. Krisenresultat, wenn Staat nicht parat
27. ist, steht's bei Ikea in seinem buchstäblichen Rückspiegelbild, noch verpackt

29. wer Filmformat in Endlosschleife nennt, hört ihn immer besser: den Menschenfresser
30. Haustier unterm Deckel? dringt waghalsig in verborgene Randregionen vor!
31. solch Himmlische jauchzen bald wieder in vieler Munde
32. sind kopflos an Hand oder halbpätzig
34. digitale Währung zur sozialen Ehrung
37. worüber Mey frei sei – lösen sich mit Bruch auf
38. aus Laser formbare ville am Rotten
39. ist Mass und umgekehrt
40. Aleksandr Sergeevičs Dandy (kann man – innerlich gespalten! – auch at the bar erhalten)
41. Wasser- oder Luftattraktion – setzt man als Abbreviation nicht ganz Richtigem vor
42. den Erreger verortet man buchstäblich in singend Kerf statt Mücke
44. als Schlafräuber ist die Proteinhaltige märchenhaft
45. nutzt Karrierist nicht für Schraube

von oben (I = J = Y)

1. winterlich Wetterextrem hat Kaukasusfluss intus
2. suchen Heil in Erlösung oder auf Wanderung
3. was Macron für Europa will, würde er akzentuieren
4. als feuchter Traum kein Fetisch, wenn von Surfer geträumt
6. Pietät verbietet, die Lachanregung am Rand dieses Ortes zu beschmunzeln
7. was Verschwender oder Hyänen tun
9. machen Bundespräsidenten, Windmühlen, Volleyballer
10. nach Samsaras Ende Benamste besangen auch Mulatten
12. schnöden Rasenrandständigen Urteil
13. umgekrempelt sässe der Adlige an der Donau
15. wobei Stadtsankgaller nicht nur Schweisshöhlen hört
16. statussichernd Entschädigung oder eher verrückt
17. Pflichteindruck, wie er im Heft steht
18. hat Augen – jedoch nicht als Würfel
21. Stalker-Vaters Version kam ohne Clooney aus
25. ist, wer verschieden – oder wem Glück beschieden
28. Buch oder Band – erschien (mit Update versehen) kürzlich auf Leinwand
33. hätte Büchner wohl zu Traktl gesagt – und umgekehrt
35. dem Herausragenden fehlt einer zum Loch
36. von Reizenden bestritten Spiel ist mehrheitlich Musikstil
43. wer «Ich lief» liest, at school mideast verschlief

Lösungshinweis: siehe Bild

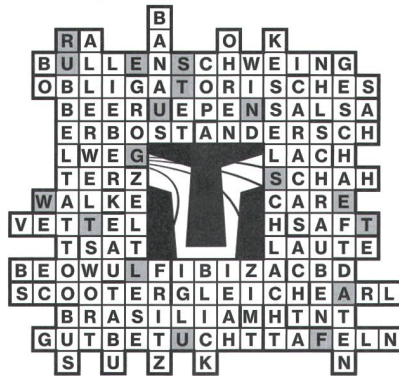


(graue Felder von links oben nach rechts unten)

Wir verlosen zweimal zwei Eintritte ins Gewerbemuseum Winterthur.

Bis Ende Dezember einsenden an:
Kulturmagazin Saiten,
Postfach, 9004 St.Gallen oder Mail an:
redaktion@saiten.ch

Auflösung der November-Ausgabe:

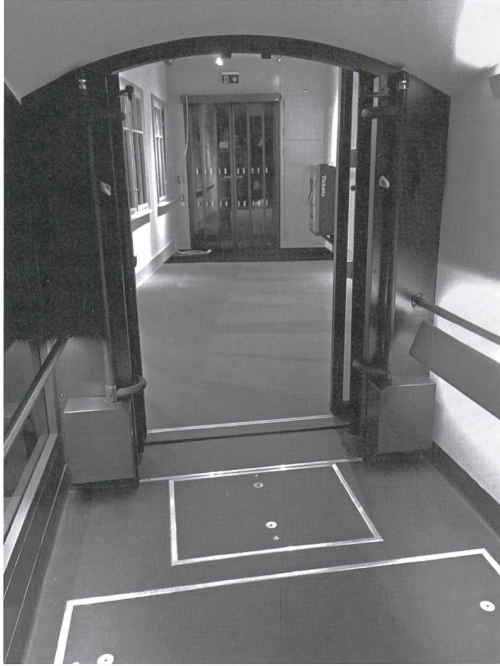


Lösungswort:

RUESTUNGSWETT LAUF

Will ich raus oder rein oder mich in die Schwelle klemmen?

TEXT UND BILDER: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Die automatische Tür ging auf und zu. Und wieder auf und wieder zu. Nicht ununterbrochen, sondern in einem fiesem Halbminutenrhythmus. So dass unsereiner immer wieder Hoffnung schöpfte, endlich ab- und hochfahren zu können, aber sofort ging sie wieder auf und blieb dann eine halbe Minute offen. Und wieder zu, aber nie weg. Und so weiter. Und immer blieb ich allein, tutto solo, kein Mensch, nirgends. Das anfängliche Amusement wich bald einer Resignation: Im klassischen *ShouldIstayorshouldIgo*-Dilemma des Clash-Schlagers blieb nur die Wahl zwischen Wut oder Melancholie.

Ich sass in der Falle, obwohl ich kurz zuvor noch fröhlich pfeifend durch den Gallenstadtnebel gelaufen war. Ich hatte mich mit Sumpfbiber in der Bähnlibeiz getroffen, direkt über jenem Gewölbekeller, in den die Stadt zum Lachen geht, wie man sagt, auch ich wieder öfters, und natürlich war das nicht nur zum Lachen, sondern tieferschürfend denkenregend. Ich hatte Sumpfbiber von guten und nicht ganz so guten Witzen erzählt, die ich kürzlich dort unten gehört hatte, und dass allein der Kellerchef und seine Heilkräuterfrau den Besuch lohnten, dass einer das Halbschuhstadion draussen im Autobahnkreuz als AFD Arena bezeichnet hatte, naja, und dass ein Song aus Wien nachhallte, wonach die Stadt schon längst nicht mehr uns gehöre.

Wir sprachen dann aber nicht übers Raiffeisenbleicheli und die ganze Immomisere, sondern über unsere Freundschaft. Beide hatten wir von jener jüngsten Studie gelesen, wonach es zum guten Bekannten 40 bis 60 miteinander verbrachte Stunden, zum Freund 80 bis 100 Stunden und zum echten Freund über 200 Stunden braucht. Wir rechneten also nach, ob wir die 200 Stunden erreicht hätten und wie viele denn wahrhaft freundschaftlich gewesen wären. Ersteres locker, zweiteres schwierig. Wir kamen auf blöde Fragen, ob zum Beispiel gintonicsierte Konzernächte, schweisgasse Kinohängereien und verkrampfte Spitalbesuche einen qualitativen Stundenunterschied machten und wie denn wohl stundengerechtet würde, wenn wir in einer Fünfergruppe ins Promotionsfussballstadion gingen oder in einer Vierercombo Flüssigkäse löffelten

und uns zwischendurch anhässelten. Wie auch immer erschwert: Wir rechneten, wir versicherten uns doch unserer gut gediehenen Freundschaft, hoch gerechnet 500 Stunden.

Ein guter Sonntag, doch er sollte eben böse enden. In aller verrechneten Freundschaft begleitete ich Sumpfbiber zum Bahnhof und lief dann munter zurück zum Schluchtloch: Der Ort, wo der Klosterstadt der Gallenbär aufgebunden worden war, ist ein guter Ort, der einzige, wo richtig Wasser fliesst, quasi die Urquelle, das Herz der Galle. Und es ist der Einsteigeort für die Hügel-U-Bahn. Die war über den Sommer tutschneu installiert worden und die ich wollte ich jetzt nehmen. An diesem Sonntagabend direkt nach dem Eröffnungstrubel mit viel Bahnvolk, Blasmusik, Gönnern und Chefchinese Scheit Lin war alles wieder normal, gallenstadttypisch: weit herum kein Mensch. Aber alles topmodern, fast ein wenig pompös, Minutenleuchtanzeige und Flachnewsbildschirm und so, ehrfürchtig betrachtete ich die neumodische Aufmachung und tänzelte dann in die Wagenkabine. Das war wie gesagt eine Falle, ich sass fest, also standsass fest, weil es keine Klappsitze mehr gibt, sondern nur Schrägstehlehnen, ich war gefangen im Auf und Zu der automatischen Tür und mit zunehmend existenzialistischeren Fragen konfrontiert. Will ich raus oder rein oder soll ich mich in die Schwelle klemmen? Will ich bleiben oder gehen? Will ich rauf oder runter, rüber oder zurück? Und überhaupt: Was will ich hier? Mir schwante, dass dahinter ein Plan steckte. Das nämlich war das neue supermoderne Mühleggbähnli: eine verglaste Psychoblackbox zur Selbstbefragung des Gallenstadteinwohners.

Irgendwann, nach zehn, vielleicht auch nur fünf scheinbar endlosen Minuten, blieb die Tür dann doch zu und rumpelte die Kabine los. Ich hatte von den tollen Leistungen der neuen Bahn gehört: In 93 Sekunden die 71 Meter Höhe und 322 Meter Länge mit 26 Prozent Steigung überwunden! Trotzdem blieb ich skeptisch und studierte die SOS- und SMS-Knöpfe, drückte wie verückt auf den Licht-Aussen-Knopf, der nichts bewirkte, alles dunkel - und prompt schien das Rumpelding in der Tunnelmitte zu zögern. Doch dann nahte schnell das Licht der Bergstation, und schon öffnete die Tür, als ob nichts gewesen. Ein paar Startprobleme, alles nur eingebildet, dachte ich, bis mich eine Lautsprecherdurchsage jäh zurückriss: «Hey Pfahlbauer, Gallenbürger 9028b», sagte eine Stimme im Befehlston, vermutlich der Ober-U-bähnler an der Videoüberwachungsstation, «das ist kein Ort zum Zweifeln, das wird ausgehalten, hopp jetzt nach Hause, wie alle andern, was Gutes kochen.» Behaften Sie mich nicht auf die Wörter, lieber Leser, hoch verehrte Leserin, aber etwa so lautete die Botschaft. Ich raste heim in mein Kabäuschen, nichts kochen, nur Gschwellti, und dann Kerzen an und in den Advent abtauchen, schliesslich waren die ersten Bettelbriefe (Saxerriet, Johanneum usw.) eingetroffen, drohte das abgenudelte Kaffeehaus am Platz auf seiner Terrasse wieder mit den lustigen roten Stiefeln und sollte bald der Riesenchristbaum über die Kathedrale fliegen. Alles war gut, für alles würde viel Zeit kommen, auch für die 100- und 200-Stundenrechnung im Bekannten- und Freundeskreis. Lasst es triefen.

KONZEPT



LOK

Kulturzentrum
St. Gallen
lokremise.ch

Geld und Geist zum ersten: Beim St.Galler Wortlaut-Festival fehlt es an letzterem nicht; Vorsitzende der Programmleitung ist die Autorin REBECCA C. SCHNYDER, weiter im Boot sind Karsten Redmann (Kommunikation) und Christoph Müller (Logistik). Noch fehlt dem Wortlaut aber ersteres – beziehungsweise die Person, die fürs Geld sorgen soll. «Das neue OK sucht nach wie vor eine Person für das Ressort Finanzen», meldet Schnyder. Wer es nicht nur mit Büchern und Comics, sondern auch mit Geld kann, erfährt mehr bei info@wortlaut.ch.



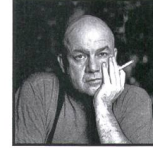
Geld und Geist zum zweiten: Der St.Galler Manor-Kunstpreis 2019 geht an SEBASTIAN STADLER. Seine Erfahrungen und Beobachtungen, gewonnen unter anderem in jüngerer Zeit in Paris oder im Kaukasus, übersetze der Künstler «überlegt, präzise, aber auch subversiv in darstellerisch ausgefeilte fotografische und filmische Arbeiten, die bestechend wirken», befand die Jury des alle zwei Jahre vergebenen Preises, der mit 15'000 Franken, einer Ausstellung im Kunstmuseum und einer Publikation dotiert ist. Stadler ist in diesem Heft auf Seite 50 zu finden – mit einer Fotografie des St.Galler Bahnhofs.



Geld und Geist zum dritten: Der zweite Schreibwettbewerb von Appenzell Ausserrhoden ist abgeschlossen. Den Jurypreis gewonnen hat die anonym auftretende Autorin JESSICA JURASSICA mit dem Lamento einer erfolgsgeplagten und von sexuellen Fantasien verfolgten Influencerin. Den Jugendpreis gewann die 17-jährige LEA SAGER aus Bühler, den Publikumspreis RUTH WEBER-ZELLER aus Walzenhausen. Geld, nämlich 4500 bzw. 1500 Franken, ist da auch im Spiel, aber eher zweitrangig. Im Vordergrund steht für die Veranstalter vom Amt für Kultur (mehr auf literaturland.ch) die Schreibförderung.



Und von hier an nur noch Geist. Dass auch eine aufmerksame Theaterkritik ein Stück gelebter Kulturförderung ist, hat Saitens Konstanzer Mitarbeiterin Veronika Fischer per Mail erfahren: Regisseur DIDI DANQUART meldete sich aus Berlin auf die Kritik seiner Inszenierung von Steinbecks Roman *Of mice and men* und dankte für die «genaue und konstruktive» Kritik, die auf saiten.ch und seemoz.de erschienen war. Er kritisierte dann zwar seinerseits zwei Punkte im Text, erklärte aber zugleich, Reflexion dieser Art sei in den Medien «heutzutage nicht mehr so selbstverständlich».



Sein Wort in unserem Ohr – und in dem des «Tagblatts». Dort ist im November die Hiobsbotschaft verkündet worden, dass das neue Grossunternehmen CH Media mit «Aargauer Zeitung», «Luzerner Zeitung» und «St.Galler Tagblatt» als Flaggschiffe insgesamt 200 Stellen abbaut. Verteilt über zwei Jahre zwar, aber mit der Prognose, es werde zu Entlassungen kommen. Über die Folgen für die hiesigen Redaktionen und die Zukunft des Kulturteils gab es aus der Fürstenlandstrasse auf Anfrage keine Auskünfte. Neuerdings spricht, wenn es ums «Tagblatt» geht, nur noch Aarau, von wo auch der neue Mantel-Chefredaktor PATRIK MÜLLER kommt. STEFAN SCHMID bleibt immerhin Chefredaktor des «Tagblatts» und seiner Regionalausgaben, während der langjährige «Tagblatt»-Mann für Sonderaufgaben UMBERTO W. FERRARI als Leiter Produktion & Services in die oberste Etage des neuen Medienmultis aufsteigt.



Eine Frohbotschaft, aus seiner Sicht, kam dagegen kurz vor Redaktionsschluss vom St.Galler HANSPETER EGLOFF in Sachen «Wesentliche Sichtachse»: Die Petition, mit der er einen Neubau im Klosterviertel verhindern will, der den Blick auf St.Gallens meistbesuchtes Kulturgut, die Kathedrale stören würde, ist von der Unesco-Welterbe-Kommission mit 829 Unterschriften entgegengenommen worden. Jetzt sei das Bundesamt für Kultur angehalten, den Sachverhalt für die Unesco abzuklären, meldet Egloff und freut sich, «dass sich langsam etwas bewegt».



Heimspiel

16 12 2018
10 2 2019

bis

Kunstschaffen AI AR GL SG TG FL V

A	Maria Anwander Ruben Aubrecht	G	Georg Gatsas Florian Graf Andy Guhl	M	Silke Maier-Gamauf Jiří Makovec Manon		Francisco Sierra Barbara Signer
B	Thomas Baumgartner David Berweger Zora Berweger Bildstein Glatz Beni Bischof André Bless Claudia Bühler	H	Pirmin Hagen Severin Hagen Anna Hilti Christian Hörler Marc Norbert Hörler Katrín Hotz huber.huber	N	Thi My Lien Nguyen Lika Nüssli	U	U5 Juliette Uzor
C	Domingo Chaves Damiano Curschellas	I	Stefan Inauen	P	Ursula Palla	V	Christian Vetter Stefan Vollenweider
D	De La Fuente Oscar De Franco Katalin Deér	J	Monica Ursina Jäger	R	Monika Rechsteiner Selina Reiterer Ilona Ruegg Christoph Rütimann	W	Herbert Weber Birgit Widmer
E	Marco Eberle	K	Peter Kamm Simon Kindle Anita Kuratle	S	Liddy Scheffknecht Salome Schmuki Hans Schweizer Tom Senn Monika Sennhauser	Z	Jiajia Zhang Anita Zimmermann
F	Katharina Fitz Asi Föcker Fulterer & Scherrer	L	Claudia Larcher Philipp Leissing Lutz & Guggisberg				

Kunstmuseum
St.Gallen

Kunst Halle
Sankt Gallen

Kunstmuseum
Appenzell

Kunstraum
Dornbirn

Nextex
St.Gallen

heimspiel.tv